



DRESDNER PHILHARMONIE

4. KONZERT

ANRECHT B

1955/56

10. / 11. 12. 55

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN

Sonnabend, den 10. Dezember 1955, 19 Uhr, für Anrecht B 1

Sonntag, den 11. Dezember 1955, 19 Uhr, für Anrecht B 2

MOZART-ZYKLUS

4. Konzert

Dirigent: Prof. Heinz Bongartz

Solisten:

Prof. Wilhelm Stross, München, Violine · Helmut Radatz, Fagott

Aus dem Divertimento Nr. 17, KV 334

Allegro

Menuetto

Rondo: Allegro

Konzert für Fagott und Orchester B-Dur, KV 191

Allegro

Andante ma Adagio

Rondo: Tempo di Menuetto

P A U S E

Konzert für Violine und Orchester A-Dur, KV 219

Allegro aperto

Adagio

Rondo: Tempo di Menuetto

Sinfonie D-Dur (Haffner-Sinfonie), KV 385

Allegro con spirito

Andante

Menuetto

Finale: Presto

Vorankündigung:

14. Dezember: Außerordentl. Konzert. Dirigent Prof. Bongartz

1. und 2. Feiertag: Weihnachtliche Konzerte. Dirigent Kurt Masur

31. Dezember: Silvester-Konzert. Dirigent Kurt Masur

7. und 8. Januar: 5. Philharmonisches Konzert. Dirigent Prof. Bongartz

14. und 15. Januar: 5. Mozart-Konzert. Dirigent Kurt Masur

Vom Divertimento zur Sinfonie

Von Paris kommend, komponierte Mozart im Sommer des Jahres 1799 in Salzburg das Divertimento D-Dur (KV 334) in der Besetzung für Solo-Streichquartett und zwei Hörner. Es handelt sich also um eines der zahlreichen kombinierten Streicher-Bläser-Divertimenti. Verhältnismäßig wenig Werke dieser Gattung entstehen im Umkreis dieses Jahres, man hat daher mit Recht von einer Zeit der Vertiefung innerhalb der Mozartschen Serenadenkomposition gesprochen.

Im Untertitel lesen wir beim Divertimento KV 334 „Casazion, Musique vom Robinig“. Der Begriff Kassation (Ständchen für Instrumente) wird einmal vom gassatim (gassenweise) gehen bettelnder Studenten abgeleitet (um 1600 — nach Moser — auch grassatim!), zum anderen von cassa (ital. Trommel), am überzeugendsten von cassare (ital. verabschieden). Eine Kassation wäre demnach eine Abschiedsmusik. Der Name „vom Robinig“ bezieht sich auf eine Salzburger Patrizierfamilie, die mit Mozart befreundet war. Es gehörte zu den Sitten der damaligen Zeit, die Serenaden bestimmten Menschen (Freunden, Bekannten, Adelspersonen) zu widmen (siehe Haffner-Serenade).

Das Divertimento D-Dur (KV 334) besteht aus sechs Sätzen im Ablauf „schnell — langsam — Menuett — langsam — Menuett — schnell“. Der erste Satz ist in der klassischen Sonatenform geschrieben, der zweite besteht aus einer Folge von sechs Veränderungen mit abschließender Coda, wobei die Molltonart (d-Moll) mehr ist als eine klangliche Schattierung. Die Menuettsätze verlieren weitgehend den Charakter der Gebrauchsmusik, auch die Trios sind nicht mehr nur freundlich kontrastierende Einschübe, sie werden (zitiert nach Haußwald) „zu dramatisch bewegten Szenen, deren bestürzende thematische Umformung eine ganz neue psychische Situation schafft“. Besondere Erwähnung verdient die Verwendung der Synkope, etwa in der dritten Variation des zweiten Satzes, der durch den rhythmischen Widerspruch ausgesprochen subjektive Züge erhält. Abert bringt die Variationen dieses Satzes mit der „bitteren Entsagung der Salzburger Tage“ in Verbindung. Der letzte Satz, ein Rondo, erinnert wieder stärker an den eigentlichen Charakter der Serenadenmusik.

Außer einer Sonate für Fagott und Cello (KV 292) schrieb Mozart noch ein Konzert für Fagott und Orchester, B-Dur (KV 191). Beide Werke wurden für einen Baron Dürnitz komponiert und sind ihrer Grundhaltung nach (ganz der Vorliebe ihrer Zeit entsprechend) Musiken, die „den Liebhabern zur Ergötzung“ dienten. Sie sind frei von seelischen Erschütterungen und Spannungen, alles atmet heiterste Daseinsfreude, die Melodik huldigt ganz dem Schönklang nach italienischem Vorbild, auch eine gewisse Eleganz ist melodisch nicht zu überhören. Man schrieb mit diesen konzertanten Werken „Unterhaltungsmusik“ im besten Sinne. Der Einfluß von Johann Christian Bachs Klavierkonzerten ist unverkennbar. Und dennoch: Was bei J. Chr. Bach nur rein spielerische Figuren waren, virtuose Passagen, das wird bei Mozart lebendige Musik. Das Orchester beteiligt sich stärker als bei J. Chr. Bach an der Durchführung der Themen. Es ist zu spüren, wie sich die thematische Orchesterverarbeitung der Haydnschen Sinfonien immer stärker durchzusetzen beginnt. Mehr als in den frühen Klavierkonzerten betont Mozart im Konzert für Fagott das virtuose Element, den Grundton des Leichten und Eleganten (nach Abert). Auch hier ist der Finalsatz ein Rondo, das im Charakter (singendes Allegro!) dem Menuett angeglichen ist.

Wenn Mozart in einem Jahre (1775) gleich fünf Konzerte für Violine und Orchester schrieb, so zeigt das nicht allein, wie sehr Mozart in dieser Zeit die Geige liebte, sondern darüber hinaus, welche große Verehrung die Form des Konzertes damals

genoß. Anregungen mochten vor allem von Italien (Vivaldi) und Frankreich gekommen sein, aber auch Wiener Einflüsse sind leicht festzustellen. Alle diese unterschiedlichen Elemente werden von Mozart zu einem persönlichen Eigenklang umgeschmolzen. Das Virtuose spielt zwar eine große Rolle, steht aber nicht einseitig und blendend im Vordergrund, sondern hält sich mit dem rein Musikalischen die Waage. Das A-Dur-Konzert wird im allgemeinen als das bedeutendste der Reihe aus dem Jahre 1775 bezeichnet. Eine aus dem Dreiklang heraus entwickelte, von Pausen durchbrochene, dynamisch gegensätzliche Melodie eröffnet den ersten Satz. Ein kurzes Adagio unterbricht die Bewegung, bis das Allegro erneut anhebt, ein schwereloses, heiteres, durchsonntes Konzertieren zwischen dem Solisten und dem Orchester.

Von großer melodischer Schönheit ist der zweite Satz. Der Hauptgedanke wird vielfältig verwandelt und ornamental verziert. Brunetti, ein Geiger der Mozartzeit, fand diesen Satz „zu studiert“, und der Komponist ging bereitwillig auf Brunettis Vorschlag ein, einen neuen zweiten Satz zu schreiben, der später als KV 261 veröffentlicht wurde.

Der Schlußsatz erinnert an ein Menuett, dessen Thema — ähnlich der Form des Rondos — immer wiederkehrt. Elemente der Volksmusik sind in den Schlußsätzen am ausgeprägtesten vertreten. Im A-Dur-Konzert erinnert ein Zwischenteil (gleichsam das Trio des Menuetts) an die damals beliebte Zigeunermusik, die auch von Haydn gern verwendet wurde. „Schöpfungen einer selbstbewußten, mitunter überschäumenden Jugendkraft“ nannte Abert die Mozartschen Violinkonzerte. Noch heute spüren wir diese Kraft.

Die Sinfonie D-Dur (KV 385) war von Mozart ursprünglich als Serenade komponiert worden. Der Vater hatte das Werk im Juli 1782 für den jungen Sigmund Haffner bestellt, und zwar für die Festlichkeiten aus Anlaß der Adelserhebung (feierliche Nobilierung), die am 29. Juli stattfand. Der Auftrag erreichte Mozart in den unruhigen Wochen nach der Premiere der „Entführung“ (16. Juli) und vor seiner Hochzeit (4. August), so daß er das Werk nur unter großer Hast fertigstellen konnte. Als er nach einiger Zeit die Noten von Salzburg zurückgeschickt bekam, war Mozart höchst erstaunt: Er hatte die Serenade in der Zwischenzeit völlig vergessen. Zugleich stellte er fest, daß die einzelnen Sätze nach Streichung von einem Menuett und einem Marsch dem Charakter der Sinfonie sehr nahekamen, so daß schließlich die frühere „2. Haffner-Serenade mit Streichern“ nach Verstärkung der Ecksätze durch Flöten und Klarinetten am 3. August 1783 in Wien als „Sinfonie D-Dur“ (KV 385) ihre Erstaufführung erleben konnte. Das Menuett ist später nicht gefunden worden, der Marsch erschien innerhalb der Mozartschen Gesamtausgabe als KV 408.

Nach dem Vorbild Joseph Haydns ist der erste Satz aus einem Thema geformt worden, es wird gleich zu Beginn sehr festlich im Einklang (Unisono) vorgetragen, melodisch stellt es einen fallenden Quartgang dar, ornamental verziert. Besonders bemerkenswert ist das großangelegte Schlußbrondo, das in mancher Beziehung die Sonatenform streift. Musikalisch erinnert es an die Charakteristik des Osmin aus der „Entführung“.

Vom Divertimento, von der Serenade bis zur Sinfonie ist bei Mozart der Weg nicht weit. Die umgeformte Haffner-Serenade ist dafür ein bezeichnendes Beispiel.

Textliche Mitarbeit: Gottfried Schmiedel

Literaturhinweis: Haas, W. A. Mozart • Schuricht, W. A. Mozart